

Tagung des dgh-Fachausschusses Strukturwandel des Haushalts

## Gutes Gewissen mit ökologisch-ökonomischen „Top-Ten“-Produkten

*Anfang April fand die Jahrestagung des dgh-Fachausschusses Strukturwandel des Haushalts in Münster statt. Sie befasste sich mit den Wechselwirkungen zwischen Konsummustern und Klimawandel aus der Sicht der Haushaltswissenschaft – und Strategien, wie sich die Klimakatastrophe abwenden lässt. So können Haushalte zum Beispiel allein durch den Einsatz von Eco-Top-Ten-Produkten ihren Primärenergieverbrauch signifikant senken.*

Am 3. April 2009 fand unter dem Titel „Haushalten mit dem Klimawandel – Keeping House in Climate Change“ an der Universität Münster die Frühjahrstagung des dgh-Fachausschusses Strukturwandel des Haushalts statt. Erstmals kooperierten dazu der Beirat für Internationale Fragen in der dgh – Deutsche Sektion des Internationalen Verbands für Hauswirtschaft und der Fachausschuss Strukturwandel, um das dreißigjährige Bestehen des Beirats (lesen Sie dazu den Beitrag von Maria Thiele-Wittig ab Seite 90, d. Red.) gebührend zu begehen und die theoretisch-methodische Arbeit der dgh international zu öffnen und sichtbar zu machen. Die erhoffte Internationalität konnte allerdings leider nur begrenzt hergestellt werden, da zum Beispiel zwar Papers aus dem Ausland eingingen und auch akzeptiert worden waren, die Referenten jedoch kurzfristig absagen mussten.

Die Veranstaltung hatte das Ziel, aus Sicht der Haushaltswissenschaft Interdependenzen zwischen dem Klimawandel einerseits und Konsummustern, Haushaltstechnik und Wohlstand andererseits aufzuzeigen und Strategien zur Abwendung einer globalen ökologischen Katastrophe zu skizzieren.

In ihren Grußworten wiesen die dgh-Vorsitzende, Prof. Dr. Alrun Nie-

hage, und die Vorsitzende des Beirats für Internationale Fragen in der dgh, Dorothea Simpfendörfer, auf die gute internationale Vernetzung der dgh-Mitglieder und die steigende Relevanz internationaler Zusammenarbeit hin.

### Wohlstand der Welt muss neu verteilt und Ungleichheit abgebaut werden

In der thematischen Einführung sprach Prof. Dr. Rainer Hufnagel, Abteilung Haushaltswissenschaft und ihre Didaktik der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, die aus haushaltswissenschaftlicher Perspektive besonders drängenden Fragen nach den Folgerungen aus sich wandelnden Konsummustern, Tagesabläufen und Lebensstilen an sowie die Notwendigkeit von Effizienzsteigerungen in Haushaltstechnik und Individualverkehr. Zudem verwies er in diesem Zusammenhang darauf, wie nötig, aber auch möglich es sei, dass der Wohlstand der Welt neu verteilt und Ungleichheit abgebaut werde.

### Tierische Lebensmittel haben schlechtere Umweltbilanz als pflanzliche

Im Anschluss an die Einführung wurden fünf Vorträge zur aktuellen Forschung in den besonders klimarelevanten Bereichen Ernährung, Mobi-

lität, Wohnen (Haus- und Haushaltstechnik) und Bildung präsentiert.

Britta Stratmann vom Öko-Institut Freiburg berichtete in ihrem Beitrag zu „Umweltauswirkungen der Ernährungswirtschaft“ über eine aktuelle Untersuchung, im Rahmen derer die klimarelevanten Emissionen ermittelt wurden, die im Bedürfnisfeld Ernährung im Durchschnittshaushalt anfallen. Im Einzelnen wurden im Rahmen dieser Analyse die Umweltauswirkungen unserer Ernährung entlang der Wertschöpfungsketten ermittelt, die Treibhausgasemissionen einzelner Lebensmittelgruppen analysiert und die möglichen zukünftigen Entwicklungen im Bedürfnisfeld Ernährung quantifiziert.

Die Referentin zeigte, dass die Treibhausgasemissionen, die durch den Verbrauch verschiedener Lebensmittelgruppen entstehen, sehr unterschiedlich sind, und gab entsprechende Handlungsempfehlungen. Die Bilanz tierischer Nahrungsmittel fiel dabei signifikant schlechter aus als diejenige pflanzlicher Produkte. Als Ursache hierfür führte Britta Stratmann an, dass bei den tierischen Produkten einerseits Energie in Form von Körperwärme und Bewegung verloren gehe und andererseits bei Milch und Rindfleisch zur Klimabilanz noch die verdauungsbedingte Methanemission aus der Rinderhaltung addiert werden müsse. Bei den pflanzlichen Erzeugnissen dagegen dominieren die Emissionen aus der Weiterverarbeitung gegenüber denjenigen aus der landwirtschaftlichen Produktion.

### Erwiesen: Ökologischer Anbau schneidet besser ab als konventioneller

Bei lagerfähigen Produkten geht ein großer Anteil an den Treibhausgasemissionen auf die Kühlung zurück. Darüber hinaus zeigte ein Vergleich zwischen konventionellem und ökologischem Anbau, dass letzterer



*Wer weniger Auto fährt, erzeugt auch weniger Kohlendioxid. Wie man „ökologisch korrekt“ automobil lebt, zeigt das Öko-Institut mit seinem Eco-Top-Ten-Konzept. Das schlägt zum Beispiel in der Kategorie „Kleinwagen“ als ökologisch-ökonomisch besten Gesamtkompromiss einen Toyota Aygo vor (Kleines Bild: Toyota; Hintergrundfoto: Karl-Heinz Laube/Pixelio)*

aufgrund des Verzichts auf Mineraldünger im Allgemeinen besser abschneidet. Die durch den Verzicht auf Mineraldünger – der hergestellt und ausgebracht werden muss – eingesparte Energie kompensiert dabei die höheren Emissionen durch geringere Erträge im Ökolandbau.

### **Weniger Kohlendioxid durch Verkehrsmanagement und optimierte Fahrzeugtechnik**

Dr. Thomas Zängler von der TU München widmete sich in seinem Beitrag zu „Ansätzen für die Reduzierung von Kohlendioxidemissionen aus privatem Konsum am Beispiel Mobilität“ der differenzierten Schätzung und statistischen Auswertung der CO<sub>2</sub>-Emissionen durch den Gebrauch von Pkw in privaten Haushalten. Die zugrundeliegende Untersuchung zeigte, dass ein Zusammenhang zwischen den CO<sub>2</sub>-Emissionen und den Merkmalen von privaten Haushalten beziehungsweise deren Mitgliedern besteht. Als besonders auffällig bei der multivariaten Analyse stellen sich die Merkmale Alter, Geschlecht, Familienstand, Erwerbstätigkeit sowie die Verfügbarkeit von Pkw dar. Schließlich zeigte der Referent noch Ansatzpunkte für die Reduktion von CO<sub>2</sub>-Emissionen auf, die sich im Bereich Mobilität und Verkehr identifizieren lassen. Diese finden sich insbesondere in den Bereichen

Fahrzeugtechnik, Verkehrstechnik beziehungsweise Verkehrsmanagement, Mobilitätsmanagement sowie im politischen Bereich. Zängler wies darüber hinaus aber deutlich darauf hin, dass der Verkehrssektor nur einen Beitrag zur CO<sub>2</sub>-Reduktion leisten kann, wenn eine Verhaltensänderung stattfindet, die in den Köpfen der Menschen beginnen muss.

### **Nutzung regenerativer Energien durch smarte Haushaltsgeräte**

Der nächste Beitrag befasste sich mit der effizienten Nutzung von erneuerbaren Energien aus der zentralen Elektrizitätsversorgung und aus dezentralen Quellen durch Haushaltsgeräte. Die Referentin, Christiane Pakula vom Institut für Landtechnik der Uni Bonn, stellte der Zuhörerschaft das Projekt „Smart-A“ vor.

Dessen Ziel ist die Ermittlung und Bewertung potenzieller Synergien aus der Koordination des Energiebedarfs von Haushaltsgeräten mit den Anforderungen des Lastmanagements in elektrischen Netzen und mit dem lokalen Angebot erneuerbarer Energien. Zur Analyse wurden zehn Haushaltsgroßgeräte herangezogen. Es zeigte sich, dass allein durch die Anpassung der Betriebszeiten einiger Haushaltsgeräte an die Verfügbarkeit von Elektrizität aus erneuerbaren Energien europaweit auf den Betrieb von etwa 30 Kohlekraftwerken verzichtet werden könnte.

### **Energie und Energiesparen als Thema im Grundschulunterricht**

Im einem Beitrag aus einem Projektseminar an der Universität Münster ging es um Energie und Energiesparen als Thema im Grundschulunterricht. Rainer Hufnagel stellte den Ausführungen der Studierenden seinen Beitrag zu kindlichen Präkonzepten zu Energie und Energieumwandlung voran, in dem er den Beitrag der Didaktik der Naturwissenschaften thematisierte. Er führte aus, dass in der Primarstufe wie in der Sekundarstufe I allenfalls Präkonzepte von Energie entwickelt werden können und erläuterte unterschiedliche Zugangsformen. Insbesondere zeigte er die besonderen Möglichkeiten auf, die sich durch einen hauswirtschaftlichen Zugang zur Thematik ergeben können und stellte der Didaktik der Ernährung eine Didaktik des Energiesparens gegenüber.

Die Teilnehmerinnen des Projektseminars im Masterstudium an der Abteilung Haushaltswissenschaft und ihre Didaktik der Universität Münster gestalteten den zweiten Teil des Beitrags. Sie stellten zunächst die Grundschule vor, an der die empirische Studie zum Thema Energie und Energiesparen mit einer Unterrichtsreihe sowie einer schriftlichen Befragung von Schülern und Eltern stattgefunden hat. Die Referentinnen erläuterten dann ihre Forschungsfragen, den Aufbau, das didaktische Konzept und die Umsetzung der abgehaltenen Unterrichtsreihe zum Einstieg in die Energiethematik sowie die Grundlagen für





*Wenn es um die ökologisch-ökonomische Bewertung von Waschmaschinen geht, belegen die Geräte der deutschen Hersteller laut einer Übersicht des Öko-Instituts die vorderen Plätze. Mehr unter [www.ecotopen.de](http://www.ecotopen.de) (Bild: Bauknecht)*

die schriftliche Prä- und Postkonzepterhebung. Die Auswertung der Fragebögen legte offen, dass die Schülerinnen und Schüler motiviert und wissbegierig waren und auch über Basiswissen im Bereich Energie beziehungsweise Energiesparen verfügten. Die Studierenden stellten darüber hinaus fest, dass die Thematik mit dem gewählten haushaltswissenschaftlichen Zugang durchaus für die Grundschule geeignet ist; sie gaben einige Anregungen, wie Grundschüler an den verantwortungsvollen Umgang mit Energie herangeführt werden könnten.

### **Energieverbrauch senken durch Einsatz von Eco-Top-Ten-Produkten**

Auch Dr. Dietlinde Quack vom Öko-Institut Freiburg befasste sich in ihrem Vortrag mit dem Energieverbrauch deutscher Haushalte. Sie stellte eine Kampagne vor, die dazu dient, Verbraucher über sogenannte Eco-Top-Ten-Produkte zu informieren. Es handelt sich dabei um hochwertige Produkte aus zehn Bereichen, die ein angemessenes Preis-Leistungs-Verhältnis haben und aus Umweltsicht allesamt Spitzenpositionen einnehmen.

Außerdem zeigt das Öko-Institut in den jährlichen Gesamtkosten auf, was diese Produkte „wirklich“ kosten. Das heißt, es wird nicht nur der Kaufpreis verglichen, sondern es fließen auch die Folgekosten in die Bewertung ein. Produkte und/oder Anbieter werden empfohlen in folgenden zehn Konsumbereichen: Wohnen; Mobil sein; Essen und Trinken; Kühlen, Kochen, Spülen; Hose, Hemd und Co.; Wäsche waschen und trocknen; Informieren und Kommunizieren; Fernsehen und Co.; Strom beziehen sowie Geld anlegen.

Im Rahmen dieser Verbraucher-Informationenkampagne werden konkrete Empfehlungen für die genannten Konsumbereiche und noch mehr Produktgruppen gegeben. Bei der Zusammenstellung wurden Primärenergie, klimarelevante Emissionen der Nutzphase sowie die jährlichen Gesamtkosten von Zwei-Personen-Modell-Haushalten berücksichtigt. Diese Haushalte wurden nach ihrem Kauf und Nutzungsverhalten energie- beziehungsweise klimarelevanter Produkte in fünf verschiedene Modell-Haushaltstypen differenziert. Dabei konnten für alle Haushaltstypen zum Teil erhebliche Einsparpotenziale aufgezeigt werden.

Zusammenfassend zeigte die Referentin, dass allein schon der Einsatz von Eco-Top-Ten-Produkten zur signifikanten Reduktion von Primärenergieverbrauch und klimarelevanten Emissionen in privaten Haushalten führt. (Weitere Informationen und die Anbieter- und Produktlisten finden Sie auf [www.ecotopen.de](http://www.ecotopen.de), d. Red.)

### **Haushaltswissenschaft muss sich endlich Gehör verschaffen**

Die Abschlussdiskussion stand stark unter dem Eindruck der aufgezeigten Probleme und Lösungsansätze. Nachdem in den letzten Jahren Meteorologen, Geologen und Geografen – bezogen auf den Klimawandel und den fortschreitenden Abbau/Raubbau endlicher Ressourcen – eine klare und immer deutlicher vernehmbare Sprache sprechen, ist es höchste Zeit, dass die Haushaltswissenschaft gehört wird und sich Gehör verschafft! Die Teilnehmenden waren sich einig, dass die Haushaltswissenschaft ihre Anstrengungen zur Förderung eines haushälterisch vernünftigen Umgangs mit der natürlichen Umwelt des Menschen weiter systematisieren und intensivieren müsse und ihre ambitionierten Ziele ausschließlich in internationaler Vernetzung und Kooperation erreicht werden können.

Als weiteres Resümee bleibt festzuhalten, dass es dem dgh-Fachausschuss Strukturwandel des Haushalts in diesem Jahr einmal mehr gelungen ist, engagierten jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eine Plattform für ihre ambitionierte und zukunftsweisende Arbeit in einem originär haushaltswissenschaftlichen Forschungs- und Arbeitsgebiet zu bieten.

**Stéphanie Grossmann, MSc.,  
Dr. Konstantin von Normann**

Universität Münster  
Abteilung Haushaltswissenschaft und ihre Didaktik  
Philippstr. 2, 48149 Münster